

Summaria

Aira Vösa, Julie Hausmann – *die Verfasserin des Liedtextes „So nimm denn meine Hände“*

Die deutschbaltische Autorin Julie Hausmann (1826-1901) hat eine deutliche Spur in die deutsche Frömmigkeitsgeschichte hinterlassen. Ihre geistlichen Gedichte, die ursprünglich nicht der Öffentlichkeit zugedacht waren, wurden so populär, dass das Bekannteste von diesen, „So nimm denn meine Hände“, nach der Vertonung sogar in den Status des geistlichen Volksliedes gehoben wurde.

Nach einigen biographischen Bemerkungen wird in dem Aufsatz das dichterische Werk Julie Hausmanns vorgestellt, das von ihrer persönlichen Leidenserfahrung, von biblischen Texten und von Naturschau inspiriert ist. In ihren Gedichten, verstanden als ihr poetisches Glaubensbekenntnis, versucht sie allem Seienden einen theologischen Sinn zu verleihen. Aufmerksamkeit gilt vor allem den Auszügen, die die Tugenden der Selbstverleugnung und der Frömmigkeit widerspiegeln. Anschliessend wird die estnische Übersetzung des Liedtextes „So nimm denn meine Hände“ in dem estnischen evangelisch-lutherischen Gesangbuch mit dem Originaltext verglichen, sowie einer theologischen Analyse unterzogen.

Tõnu Lehtsaar, *Religious Fundamentalism from the Perspective of the Psychology of Religion*

Fundamentalism is a phenomenon touching different areas of life like religion, politics, economics, intercultural relations or even personal lifestyle. This article gives an overview of how specifically religious fundamentalism is understood from the psychological perspective. The general characteristics of psychological understanding of fundamentalism are presented. Two approaches for a psychological investigation of fundamentalism are presented – both qualitative and quantitative. As an example of the qualitative approach, the intratextual model of fundamentalism of Ralph Hood *et al* is explained. From the quantitative perspective, the fundamentalism of Bob Altemeyer's and Bruce Hunsberger's Religious Fundamentalism Scale is brought as an example. An overview of different investigations describing the relationship

between fundamentalist attitudes and behavior is presented. In a separate section, the possible misunderstandings and prejudices against fundamentalism are analyzed. In the discussion section, further directions of psychological investigations into religious fundamentalism are presented and evaluated.

Maire Ivanova, Tõnu Lehtsaar, *Pastoral Care through the Eyes of Estonian Clergy*

This article focuses on the results of four focus group interviews with the pastors of four main Protestant denominations in Estonia: Estonian Evangelical Lutheran Church, Estonian Federation of Evangelical Baptist Congregations, Estonian Christian Pentecostal Church and Estonian Methodist Church. The goal of the survey was to investigate the types of pastoral care in Estonian Protestant denominations and to find out whether the church been able to adapt its work to meet the people's needs. The two main topics of pastoral counselling are conflicts and the question of suffering. Pastoral care can work on different levels, starting from general Christian friendship and ending with personal pastoral counselling or spiritual direction. The church is an already-existing social network where many pastoral issues can be solved or even prevented without reaching out for psychological help, since pastoral care is a combination between psychological and theological knowledge and relationship with God. Trusting atmosphere and confidentiality are the key factors in creating a safe environment for pastoral care. Lay members can reach far more people than the clergy and therefore their activities in pastoral care cause both quantitative and qualitative church growth. The outcome of this survey establishes the following the key issues: a) the training of the pastoral caregivers and b) the general vision of the church: how to develop the pastoral care according to the needs of the society.

Peeter Espak, *Dating of the Sumerian King List*

The paper discusses different options in dating the Sumerian mythological chronicle known under the title of the *Sumerian King List*. An overview of the structure and mythological background of the text is summarised in the paper followed by a discussion about the different possibilities in dating this ancient text. According to some opinions, the *Sumerian King List* must have

been composed during or after the Isin Dynasty period in Mesopotamian history, since the last kings mentioned in the text are from the Isin Dynasty rulers. However, when analysing the mythological motives of the text and also taking into consideration some historical facts, the text seems to be in accordance with the ideological and mythological ideas popular during the reign of the Ur III Dynasty king Šulgi (2094–2047). Although there is no concrete or factual evidence to place the *Sumerian King List* to the Ur III period literary tradition, the author concludes, based on several similarities and circumstantial evidence pointing, with the possibility that dating the original version of the text into the period of king Šulgi seems highly probable.

Liina Ootsing-Lüecke, *Schicksalstafel und Himmelschriften*

Die Phänomene „Tafel“ und „Buch“ galten in den alten Schreibkulturen des Nahen Ostens oft als Mittel zur Beschreibung und Bestimmung der Weltordnung. In der sumerischen und akkadischen Mythologie werden unterschiedliche „Tafeln“ und „Schriften“ erwähnt, von denen die Interessanteste und Geheimnisvollste die „Schicksalstafel der großen Götter“ ist. Die Schicksalstafel, die die Ordnung und das Schicksal der Welt festhielt, gehörte zum Besitztum großer Götter wie Enki und Enlil. Im Zuge von Machtaneignungen wurde die Schicksalstafel innerhalb der Götterwelt auch geraubt.

In der israelitischen Überlieferung stellt das Phänomen „Tafel“ einen Berührungspunkt von menschlicher und göttlicher Sphäre dar. Moses bekam göttliche Instruktionen zur Ordnung der Menschenwelt in schriftlicher Form. Die Ladeerzählung in 1 Sam 4–6 ähnelt akkadischen Mythen, in denen die Schicksalstafel von einem Dämon oder göttlichen Wesen wie Anzu geraubt, wieder zurückerobert und schließlich in „würdige Hände“ gegeben wurde. Auch die Philister gaben die entwendete Lade den Israeliten zurück, weil sie keine Verwendung für ihre Beute und sogar Angst vor dem fremden Gegenstand hatten.

In der Bibel und in den außerkanonischen apokalyptischen Büchern schreiben auserwählte Männer oft nach den Vorgaben Gottes ihre Visionen auf, damit Menschen sie lesen und studieren können. Ein ähnliches Phänomen findet man in der akkadischen Erzählung über den König Enmeduranna, der von Göttern in den Himmel gerufen wurde und später den Menschen den Inhalt der „Göttertafeln“ vermittelte.

In israelitischen Quellen sind „Bücher“ im Kontext der Schicksalsbestimmung häufiger erwähnt als die „Tafel“ und beinhalten je nach morali-

scher Haltung der Menschen entweder „gute“ oder „böse Listen“. In apokalyptischen Szenen der Endzeit werden oft „Bücher geöffnet“, um Geheimnisse über den *Lauf der Welt* zu offenbaren. Einige Bücher werden erst in der Endzeit einem begrenzten Kreis Auserwählter zugänglich, wie auch die mesopotamische Schicksalstafel und die anderen göttlichen Tafeln nur für wenige Privilegierte verständlich waren. In der jüdischen Apokalyptik (4Esra 6:20) liest man auch, dass der Inhalt einiger Bücher beim Endgericht „allen“ zugänglich gemacht wird, damit jeder Sterbliche sie lesen könne.

Jaen Lahe, *Wie gnostisch ist das Evangelium nach Thomas?*

Seit der Entdeckung des Evangeliums nach Thomas aus Nag Hammadi (1945), wurde in der Forschung über die Beziehungen zwischen diesem Evangelium und der Gnosis häftig diskutiert. Viele Forscher haben EvThom mit der Gnosis in Zusammenhang gebracht oder es sogar als ein „gnostisches Evangelium“ charakterisiert (Leipoldt, Grant, Freeman, Haenchen, Viehauer, Hennecke-Schneemelcher, Köster, Krause, Schenke, Altaner-Stuiber, Fieger). Andere Forscher meinen dagegen, dass der religionsgeschichtliche Hintergrund dieses Evangeliums in der Weisheitslehre (Robinson, Davies, Zöckler), in der Mystik (Doresse, Theissen) oder im Enkratismus (Quispel, Berger) zu suchen sei. Die dritte Gruppe der Wissenschaftler verneint gnostische Motive im Thomasevangelium nicht, meint aber doch, dass diese Motive entweder nur in einer literarischen Schicht des Evangeliums vorhanden sind (Puech, Lüdemann), oder dass nur einige Logien im EvThom gnostisch sind (Plisch). Der Autor dieses Aufsatzes analysiert die verschiedenen Logien des Thomasevangeliums und kommt zu den Ergebnissen, dass nur sehr wenige Logien aus der Gnosis her erklärbar sind und dass die Benennung des EvThom zu einem „gnostischen Evangelium“ deshalb nicht berechtigt ist.

Elo Süld, *Koranforschung im 20. und 21. Jahrhundert – Bemerkungen zur Entstehungsgeschichte des Korans in westlicher und östlicher Islamwissenschaft*

Die Koranwissenschaft hat eine indifferente Auswirkung bei den muslimischen und westlichen Koranforschern. Westliche Koranforscher haben alle nur historisches Interesse, wobei einer von den wichtigsten Ausgangspunkten die Quellenkritik ist, um die Originalität und die authentische Information der Quelle zu prüfen.

Seit dem 19. Jahrhundert geht die westliche Islamforschung davon aus, dass im Vergleich zur Bibel, die auf einer über viele Jahrhunderte reichenden Überlieferungs-, Redaktions-, Text- und schließlich Kanongeschichte beruht, der Koran eine äußerst knappe und homogene Entstehungsgeschichte hat.

Im 20. Jahrhundert und zumeist in der gegenwärtigen westlichen Koranwissenschaft werden die Positionen durch neue textkritische, philologische, literar- und formkritische sowie traditionsgeschichtliche Untersuchungen in Frage gestellt und gänzlich neue Hypothesen zu den Anfängen des Islams vorgeschlagen.

Diese Studie wird erstens einzelne Bemerkungen über die literarischen Aspekte und Korangenese machen und dann, anhand einzelner Autoren, einen kleinen Einblick in die bunte Welt von Koranstudien, besonders in die Koranexegeese und ihren Forschungsstand verschaffen. Diese Studie konzentriert sich in erster Linie auf die westliche Koranwissenschaft und ihre diverse Entwicklung in ihren traditionellen, kritischen und auch revisionistischen Ansichten.

In diesen Überblicken der westlichen Forschungsgeschichte der Koran und Muhammads Leben will diese Studie zeigen, dass, um diese Herausforderung wissenschaftlicher Fragen zu bestehen, braucht die Koranforschung die kulturelle Umwelt des Korans in ihrer ganzen Diversität; zweitens muss sie den in dem Korantext enthaltenen Kommunikationsprozess zwischen dem Sprecher und der Gemeinde in Betracht ziehen und drittens auch die islamische Tradition – die älteste Quelle für unsere Kenntnisse der Koranexegeese – kritisch hinterfragen. Und alldem soll sie immer mitdenken, dass der Prophet bzw. die Tradition das ihm/ihr gegebene Material verwendet und verarbeitet, seinen Zweck dienstbar macht, ändert und auslegt und so mit einem neuen „Inhalt“ erfüllt, was jetzt den Islam ausmacht.